

Justizreform

Der Kanton reformiert das Justizsystem

Der Regierungsrat bläst zur Justizreform. Er möchte die Strafverfolgung kantonalisieren und die Fusion von Bezirksgerichten zulassen.

Von Fabian Duss

Der Schwyzer Regierungsrat wagt einen neuen Anlauf, die Staatsanwaltschaften und Gerichte im Kanton neu zu organisieren. Im Einvernehmen mit der Rechts- und Justizkommission des Kantonsrats schickt er drei Vorlagen zur Teilrevision der kantonalen Justizgesetzgebung in die Vernehmlassung. Für Küssnacht dürften vor allem zwei Punkte der Justizreform von Interesse sein: die vorgeschlagene Kantonalisierung der Strafverfolgung und die Zusammenarbeit der Justizbehörden der Bezirke.

Eine einzige Staatsanwaltschaft
Heute teilen sich der Kanton und die Bezirke die Verantwortlichkeit für die Strafverfolgung und den Strafvollzug. Die Bezirke Küssnacht, Gersau und Schwyz haben sich bereits zur Staatsanwaltschaft Innerschwyz zusammengeschlossen. Auch die Bezirke Höfe und Einsiedeln spannen zusammen, während die March nach wie vor ihre eigene Staatsanwaltschaft führt. Die schwere Kriminalität liegt in der Obhut der kantonalen Behörden, derweil sich die Bezirke um



Eine Staatsanwaltschaft für den ganzen Kanton. Das soll künftig reichen, findet der Schwyzer Regierungsrat. Foto: zvg

die Kleinkriminalität kümmern. Diese Aufteilung hat nicht nur eine lange Tradition, sondern ist auch schweizweit einmalig. Allerdings führe sie zwangsläufig zu Abgrenzungsfragen und Schnittstellenproblematiken, betont die Regierung. Eine von ihr eingesetzte Arbeitsgruppe kam zum Schluss, dass eine Zusammenführung aller Strafverfolgungsbehörden Aufwand verursachenden Schnittstellen ein Ende bereiten könnte. Kämen alle Behörden unter ein gemeinsames, kantonales Dach, könnten überdies

die personellen Mittel effektiver eingesetzt werden. Benno Neidhart, Präsident des Bezirksgerichts Küssnacht, hat von der Möglichkeit einer Vernehmlassung Kenntnis genommen. Die Vorlage sei komplex und deren Folgen schwer abzuschätzen, sagt er. Er masse sich nicht an, hier bereits den absoluten Durchblick zu haben. Als Föderalist zeigt er sich skeptisch, was die Kantonalisierung der Strafuntersuchungsbehörden angeht. Klar, eine Kantonalisierung der Strafverfolgungsbehörden könne durchaus Synergien hervor-

bringen und gewisse Schnittstellenproblematiken reduzieren, sagt er. Neidhart weist aber auch darauf hin, dass Zentralisierungen – diese Erfahrung habe man des Öfteren gemacht – häufig zu einer gewissen Schwerfälligkeit, aber zu keinen Kostensenkungen führen.

Kein Bedürfnis nach Zusammenarbeit
Die Justizreform würde ermöglichen, dass mehrere Bezirke ein gemeinsames Bezirksgericht wählen können. Die Bezirksgerichte sind und bleiben zuständig für die erstinstanzliche Gerichtsbarkeit in Zivil- und Strafsachen und können freiwillige Gerichtsbarkeiten anordnen. Der Regierungsrat geht davon aus, dass mit der vorgesehenen Verbesserung der gesetzlichen Voraussetzungen als auch angesichts der steigenden Anforderungen an die Aufgabenerfüllung die Bereitschaft für Kooperationen zwischen Bezirksgerichten zunehmen würde. Zumindest für den Bezirk Küssnacht ortet Gerichtspräsident Benno Neidhart kein Bedürfnis nach einer Zusammenlegung mit anderen Bezirksgerichten. «Unser Bezirk hat eine gute Grösse und das Justizwesen funktioniert gut», sagt er. Zum Wesen eines Bezirks gehöre, dass er eine erstinstanzliche Rechtsprechung habe. Daran möchte er nicht rütteln. Wie sich der Bezirksrat zur Justizreform stellt, ist noch unklar. Das Vernehmlassungsverfahren hat eben erst begonnen und dauert noch bis Anfang April.

Asylplätze

Entspannung im Asylwesen

fab. Letzten Frühling nahm der Kanton Luzern seine Gemeinden in Pflicht, um die Unterbringung aller Asylsuchenden sicherzustellen. Wer innert zehn Wochen nicht genügend Unterkunftsplätze zur Verfügung stellen konnte, wurde fortan zur Kasse gebeten: Er musste eine Ersatzabgabe leisten, die jenen Gemeinden zugute kam, die ihr Soll übererfüllten.

Damit ist nun Schluss. Der Kanton Luzern hebt die Gemeindeverteilung per Ende 2016 auf. Er begründet die Aufhebung einerseits mit der sinkenden Zahl der Asylgesuche und andererseits damit, dass mittlerweile mehr Unterkunftsplätze geschaffen wurden. «Der Kanton verfügt momentan über insgesamt fast 500 Reserveplätze. Damit sind wir gut vorbereitet, falls die Zahl der Asylgesuche wieder stark ansteigen sollte», sagt der Luzerner Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf. Trotzdem ermutige er aber jene Gemeinden, die ihr Aufnahme-soll noch nicht erfüllen, weiterhin nach Wohnraum zu suchen.

Damit spricht er unter anderem die Küssnacher Nachbargemeinden Weggis, Greppen, Meierskappel und Udligenswil an. Sie alle schafften es nicht, im Verlauf des vergangenen Jahres ihr Soll zu erfüllen. Greppen und Meierskappel fehlt dazu je ein Platz, derweil Udligenswil sein Soll um sechs und Weggis um drei Unterkunftsplätze verfehlt. Die vier Gemeinden mussten deshalb Ersatzabgaben in der Höhe von mehreren Zehntausend Franken leisten.

News & Facts

Weggis: Alterszentrum Hofmatt

Musikalisch-kulinarische Feier

Gut 300 Personen wohnten am 22. Dezember der Weihnachtsfeier in der Hofmatt in Weggis bei. Neben viel Musik und einem sensationellen Nachtessen konnten 12 Mitarbeitende für ihr langjähriges Engagement geehrt werden.

Die schlicht gehaltene, musikalisch geprägte und mit kurzen Ansprachen bestückte Weihnachtsfeier im Alterszentrum Hofmatt wird nicht nur von den Bewohnern, sondern auch von Gästen ausserhalb sehr geschätzt. Dazu überrascht die Hofmatt-Küche immer wieder mit exquisiten Menüs und das aufgestellte Service-Team sorgt für eine festliche Atmosphäre. Durch den Festakt führte Regula Elsener als charmante Moderatorin. Den musikalischen Reigen eröffnete die Husistein-Musik mit alten Tänzen aus dem Luzerner Hinterland und die Aarauer Turmbläser überraschten mit klassischer Literatur für Trompeten und Posaunen.

Im Vorfeld zur Feier hatten sich Zentrumsleiter Alfons Röhlin, Stiftungsratspräsident Urs Heppner sowie Rentner Josef Stalder Gedanken zur Weihnachtszeit gemacht. Sie sties- sen auf Zuspruch beim Publikum, respektive ernteten grossen Applaus. Das Repertoire der beiden Blasmusik-Formationen fand ideale Ergänzung durch den Gesang von Franziska Wigger, welche von Mihaly Horvath am Keyboard begleitet wurde.

Langjährige Mitarbeitende

Für ihr jahrelanges Engagement im Alterszentrum Hofmatt konnten gleich 12 Mitarbeitende geehrt werden. Es



Die Husistein-Musik erfreute das Publikum mit leichten und beschwingten Melodien aus dem Luzerner Hinterland. Foto: rbs

waren dies Viktoria Koller (Pflegefachfrau, 10 Jahre); für je 15 Jahre: Brigitte Zimmermann (Pflegefachfrau), Adelia Soares (Hauswirtschaft), Maria Arnold (Cafeteria) und Maria Kasper (Nachtdienst); dann Antonio Bronze (Küche, 20) und seine Frau Clara Nobre (Pflege, 22 Jahre). Für sage und schreibe 30 Jahre durften Lisbeth Steiner (Nachtdienst), Marlis Brunner (Küchenchef-Stv.), Ruth Röhlin und Brigitte Steffen (Pflegedienst-Leitung) sowie Zentrumsleiter Alfons Röhlin

ein Geschenk entgegennehmen. Mit einer separaten Laudatio verabschiedete Urs Heppner Ruth Röhlin, welche die Hofmatt bereits verlassen hat. Zudem informierte Urs Heppner über zwei Wechsel im Stiftungsrat. Für den nach 17 Jahren zurücktretenden Hausarzt Dr. Roger Klinger wurde Hausärztin Dr. Doreen Hug gewählt und den ehemaligen Sozialvorsteher von Vitznau, Daniel Breitenstein (er war vier Jahre im Amt), ersetzt seine Nachfolgerin Anita Mehr. rbs

Küssnacht: Saredi AG

Flüchtlinge auf dem Bau

Die Zentralschweizer Kantone sind bestrebt, die berufliche Integration von Flüchtlingen zu fördern. Der Kanton Luzern startete vor zwei Jahren – zusammen mit dem Baumeisterverband – das Projekt «Perspektive Bau», das Flüchtlingen die Chance bietet, während zwölf Monaten eine praxisorientierte Ausbildung im Bauhauptgewerbe zu absolvieren. Mit dem Ziel, dass sie danach einen 2- oder 3-jährigen Lehrvertrag unterschreiben können. Diesen Sommer wurde nun der dritte Durchgang von «Perspektive Bau» eingeleitet. Die zwölf involvierten Flüchtlinge werden zunächst in den Mauerlehralten Sursee auf ihren Praxiseinsatz in einem Bauunternehmen vorbereitet. Neu engagiert sich auch die Küssnachter Saredi AG im Projekt. «Wir wollen unsere soziale Verantwortung wahrnehmen, weil wir der Meinung sind, dass jeder eine Chance ver-

dient», begründet Geschäftsleitungsmitglied Sergio Minelli.

Dankbar für die einmalige Chance

Abdalla Mamo startete vor kurzem ins erste von zwei 3-wöchigen Praktika bei Saredi. Der gebürtige Syrer lebt seit vier Jahren in der Schweiz und spielt in seiner Freizeit leidenschaftlich Fussball. Nun will er aber erst einmal beruflich weiterkommen: «Ich bin topmotiviert und möchte nächsten Sommer eine Mauerlehre beginnen.» Er geniesse das Arbeiten auf der Baustelle, denn das sei viel besser, als den ganzen Tag zur Schule zu gehen. Vor allem aber sei er dankbar, dass er diese Chance bekommen hat. Nach diesem Praxiseinsatz kehren die Flüchtlinge auf die Schulbank zurück, wo der Fokus auf der Förderung der Deutsch-Kenntnisse und des mauraerspezifischen Fachwissens liegt. Im Februar steht der zweite Praktikumszeit bei Saredi an. pd



Der in Buchrain wohnhafte Abdalla Mamo (16) aus Syrien in seinem Praxiseinsatz bei der Saredi AG in Merlischachen. Foto: zvg